



75. JAHRGANG • APRIL **04** 2021

STÄDTE- UND GEMEINDERAT

HERAUSGEBER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND NORDRHEIN-WESTFALEN



SCHWIMMEN
BÜRGERRÄTE

Die Bäderlandschaft in Deutschland ist in erheblichem Maße von der Corona-Pandemie betroffen

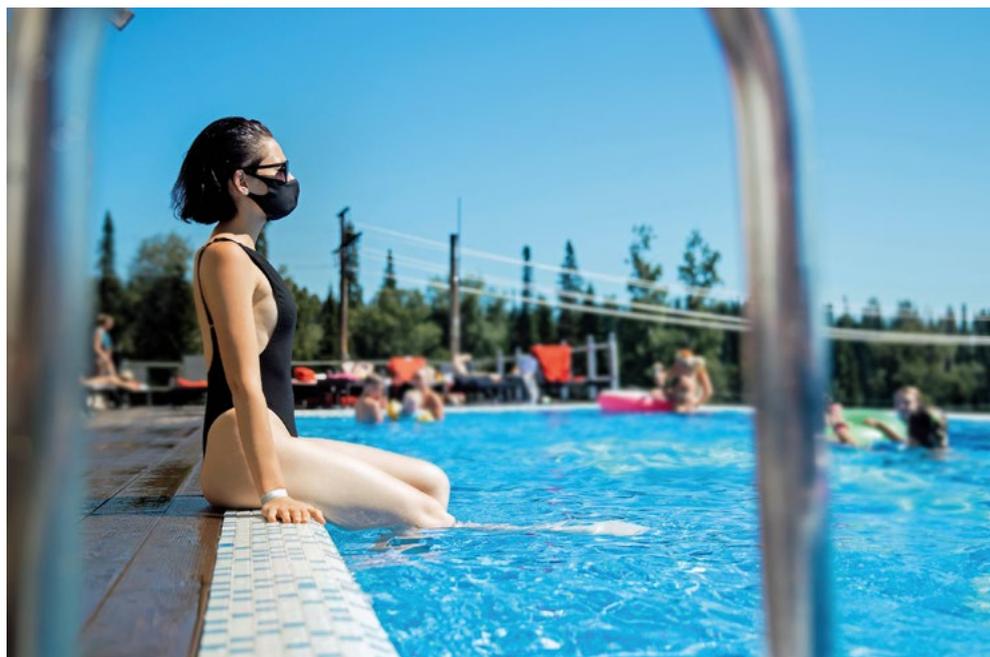


FOTO: PARILOV EVGENIY - STOCK.ADOBE.COM

Entwicklung und Finanzierung der Bäderlandschaft

Die direkten und indirekten Folgen der Corona-Pandemie stellen die deutschen Bäder aktuell und in Zukunft vor existenzielle Herausforderungen

Das Stimmungsbarometer ist in der Bäderbranche seit dem zweiten Lockdown deutlich gefallen. Die Branche hätte sich gewünscht, dass von der Politik registriert worden wäre, dass die Bäder monatelang mit aufwendigen Hygienekonzepten auf Grundlage des Pandemieplanes der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V. (DGfDB) sicher betrieben worden waren - es gab weder Infektionsherde noch „Hotspots“.

Die öffentlichen Bäder hatten alles für die Sicherheit ihrer Gäste und ihrer Mitarbeitenden getan, was möglich war. Die Besucherinnen und Besucher hatten dies mit Vertrauen gedankt und waren froh, dass sie in einem kontrollierten Umfeld etwas für ihre Gesundheit tun konnten. Attraktive Bäder waren auch unter Pandemiebedingungen gut besucht - natürlich mit den Beschränkungen durch die Hygienemaßnahmen, zu denen unter anderem auch eine Besucherlimitierung gehörte.

Bäderwelt nach Corona Die große Frage ist die „post-pandemische“ gesellschaftliche Entwicklung. Wie wird sich die mögliche größere Arbeitslosigkeit oder sogar Insolvenzwelle und generell

die Wirtschafts- und Geldwertentwicklung auf das Verhalten der Badbesucherinnen und Badbesucher auswirken? In Anlehnung an diese zentrale Fragestellung und ihr längerfristiges Projekt „Bäderwelt 2030“ hat sich die DGfDB von ihrem Partner, der Kölner Z_punkt GmbH The Foresight Company, eine szenariobasierte strategische Zukunftsanalyse für einen mittelfristigen Zeithorizont bis 2023 erstellen lassen.

Alle Bäderbetriebe sind dabei in gleichem Maße herausgefordert, jedoch mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen. Ein passives Aussitzen ist keine echte Option zur Bewältigung der Krise - eine proaktive Planung und strategisch weitsichtige Umsetzung der notwendigen Anpassungen sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Transformation. Widerstandsfähigkeit im Sinne einer Robustheit gegenüber externen Schocks könnte im Zuge dessen zum neuen gesellschaftlichen Leitbild und damit auch dem der Bäderpolitik werden.

Finanzierung und Betreibermodelle Wenn die Entwicklung unverändert weitergeht, werden die privaten Freizeitbäder und Thermen noch mehr un-

Reinhard Rasch ist Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e.V.



DIE AUTOREN



Christian Mankel ist Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e.V.



FOTO: RAINER STURM / PIXELIO.DE

Die Schwimmbäder warten darauf, nach dem erneuten Lockdown wieder öffnen zu dürfen

» Bäder müssen im Hinblick auf Fixkosten, Preisgestaltung und Angebote flexibler werden

ter Druck geraten. Diejenigen Bäder, die direkt oder indirekt hauptsächlich über öffentliche Zuschüsse finanziert werden, werden in Abhängigkeit von den Möglichkeiten der Zuschussgeber mehr oder weniger in Schwierigkeiten geraten.

In enger Abstimmung mit dem Verband kommunaler Unternehmen (VKU) bleibt auch die juristisch noch nicht final bewertete steuerrechtliche Querverbund-Fragestellung bedeutungsvoll, inwieweit die Folgen der behördlichen Maßnahmen in Folge der COVID-19-Pandemie dazu führen, dass bestehende verbindliche Auskünfte über das Vorliegen von technisch-wirtschaftlichen Verflechtungen der Bäder- und Energieversorgungssparte in Stadtwerken Bindungswirkungen verlieren, da die nötigen Voraussetzungen nicht mehr kumulativ vorliegen.

Es ist in allen angestellten prospektiven Überlegungen ein erhöhter Handlungsbedarf für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie Betreiber zur Zukunftssicherung der öffentlichen Bäderlandschaft festzustellen. Andernfalls könnten ersatzlose Schließungen von Bädern, auch aufgrund fehlender Investitionen, drohen. Es sollten neue, kreative Finanzierungskonzepte und Betreibermodelle in Betracht gezogen werden.

Auch über das Familienbad als Ort der Naherholung und des „Urlaubs zu Hause“ sollte neu nachgedacht werden. Veränderte wirtschaftliche Rahmenbedingungen und neue Betriebskonzepte verändern die Nutzungsmuster und Atmosphäre in den Bädern. Wei-

tere mögliche Ansatzpunkte, diesen Entwicklungen zu begegnen, sind eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit und ein verbesserter Erfahrungsaustausch. Die kommenden Herausforderungen bringen es mit sich, dass viele Bäder im Hinblick auf Fixkosten, Preisgestaltung und Angebote auch anpassungsfähiger und flexibler werden müssen.

Ausbildung und Fachkräftesicherung Zugleich wachsen die Anforderungen an das Personal und damit verbunden die Bedeutung einer langfristigen Fachkräftesicherung stetig an, da neue Qualifikationsbedarfe hinsichtlich der Hygiene, der Sicherheit, aber auch des Umgangs mit digitalen Technologien entstehen.

Dies erfordert einerseits Fortbildungen bei den bestehenden Belegschaften, andererseits dürfte sich dadurch die Personalgewinnung weiter erschweren und die Kommunen müssen vor diesem Hintergrund unbedingt ihr Angebot an Ausbildungsplätzen stabil hoch halten. Gleichsam kann zur Bekämpfung der Fachkräfteproblematik darüber nachgedacht werden, welche Aufgabenbereiche zukünftig eventuell automatisiert oder teilautomatisiert werden könnten.

Dabei bietet jede Krise immer auch Chancen: So könnten Bäder aufgrund ihrer spezifischen Kompetenzen zu Vorreitern einer beschleunigten Transformation der kommunalen Infrastrukturen in Richtung Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Klimaschutz werden - und damit ein essenzieller Bestandteil kommunaler Daseinsvorsorge bleiben.



Plattform für Bäderfragen

Die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V. (DGfDB) ist mit knapp 1.500 Mitgliedern die wichtigste Plattform Deutschlands und vielleicht Europas für Bäderfragen. Im Verband sind Betreiber und Mitarbeitende öffentlicher Bäder, Architekten, Ingenieure, Schwimmbadbauer, Hersteller von Badausrüstungen und Verbände im Bereich der „Bäderszene“ zusammengeschlossen, um Kompetenzen zu bündeln, Interessen zu vertreten und Hilfe für alle am Badewesen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Der DGfDB führt Grundsatzberatungen, Untersuchungen, Erhebungen und Forschungsaufträge durch, erstellt Richtlinien und Arbeitsunterlagen und pflegt Kontakte zu Organisationen und Institutionen. Als größte Mitgliedergruppe profitieren davon bereits 1.000 Städte, Gemeinden, kommunale Unternehmungen, Versorgungsunternehmen und Bäderbetriebsgesellschaften. Kleine Kommunen mit bis zu 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern erhalten einen Preisvorteil.